

Homilie zu Joh 6,24-35
18. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
3.8.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

vom Brot ist heute die Rede, vom „Brot vom Himmel“, „Brot des Lebens“ und davon, daß Jesus sagt: „Ich bin das Brot.“ Was hat´s mit dem Brot auf sich? Alles, was wir zum Leben brauchen, ganz und gar alles, kann in der Heiligen Schrift zusammengefaßt werden unter diesem Wort „Brot“. Mit jemandem das Brot brechen heißt mit ihm Hausgemeinschaft teilen, Mahlgemeinschaft, also in der Kurzformel, wie wir´s oft gehört haben: Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen. Und nun laßt uns unser Leben bedenken: Von Geburt an brauchen wir Güter, immer und immer wieder brauchen wir Güter, heißt also: sind **wir angewiesen darauf, Brot zu bekommen**. Das wäre das erste, was man begriffen haben muß zum Verständnis des heutigen Evangeliums.

Das zweite ist: **Dies Brot**, alles dies, **kommt vom Himmel**. Himmel kommt herunter. Wolke, Regen, Tau, Licht, Wärme, Sonne, alles kommt herunter und weckt die Erde, läßt sie treiben, grünen, sprießen, fruchten, läßt sie das Brot hervorbringen. So wäre alles Brot „Brot vom Himmel“, das haben die Heiden schon gewußt. Sie redeten von der Naturkraft, von Baal, dem König des Himmels, der gibt das Brot vom Himmel, er ist der gute Hirte, der auf die Weide führt. Israel weiß nicht um Baal, es weiß um seinen Gott, aber der Begriff bleibt: „Brot vom Himmel“.

Und der nächste Gedanke: Wir müssen essen, müssen das Brot vom Himmel verzehren, aufnehmen, annehmen, **wir brauchen das Brot, um zu leben**. Wir wollen leben. Nun aber das Erschütternde: Dies Brot vom Himmel, dies Brot des Lebens, in diesem Sinne verstanden, **reicht nicht hin, uns am Leben zu erhalten**.

Jetzt gilt´s, das anzuschauen: Wir alle werden die Stelle, die Schwelle erreichen, von der an kein Brot vom Himmel uns mehr am Leben erhält. Was aber dann **bleiben kann**, das ist **die Hausgemeinschaft**. Daß doch die Hausgemeinschaft, die gewährte, die Mahlgemeinschaft, die gewährte, daß die doch nicht verrinne und vergehe und zu Ende sei! Nun wird´s ernst. Wir können, wenn es

zu Ende geht, dem Sterbenden Beistand leisten, bei ihm bleiben, ihm gehören, ihm zusprechen, ihm helfen auf alle Weise. Und nun also ernst machen: **So würden wir unter der Hand Brot vom Himmel**, Brot des Lebens. Ernst machen damit, das ist nicht was anderes! Das alles ist inbegriffen im Brot vom Himmel. Wir können also Beistand leisten, können zusprechen, helfen, stützen. Und nun dürfen wir noch weiter tasten: Das tröstet, **das macht getrost**, das hilft - nicht auf äußere Weise, aber doch so, daß das Betreffende, dem da geholfen wird, nicht verzweifelt verenden muß. Dies, auch dies können wir bedenken: wir, jedes auf seine Weise, Brot des Lebens, Brot vom Himmel, Nahrung, Speise und Trank für einen Sterbenden.

Und dann kommt wiederum etwas Erschütterndes. Jedes, das das einmal probiert hat, wird davon wissen: Dann kommst du an deine Grenzen, **Allerletztens kannst du dem Sterbenden nicht bringen**. Dazu nun das Evangelium: Da ist ein Mensch, **Jesus von Nazareth**, am Ende dann der Erstandene aus dem Tode, der **ist's, der Allerletztens bringen kann**, allerletzten Beistand bedeuten kann. Er ist das Brot vom Himmel, das endgültige, er ist das Brot des Lebens, das gänzlich gültige. Davon ist heute im Evangelium die Rede. Ich bin das Brot vom Himmel, ich bin das Brot des Lebens, das euch der Vater gibt, der mich erweckt aus dem Tode, befähigt hat zu erstehen aus dem Tode, zu leben in eurer Mitte, daß, wann immer und wo immer ihr an mich euch haltet, ich euch werde zur Erquickung, zur Speise, zum Brot, zum Trank, zu dem, was euer Leben erhält ins ewige.

Es ist dies eine ungeheure Botschaft, wenn man bedenkt, daß alle Staatsunternehmen dieser Erde darin ihren Sinn haben, daß sie das Brot auf den Tisch bringen, Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen, daß aber alle Staatsgewalt, Staatsmacht, alles Vermögen nicht hinreicht, dies Versprechen zu erfüllen, und daß jetzt an dieser Stelle in Gottes Namen Jesus, der Sohn Gottes, steht, von dem wir Kunde bekommen haben. So heißt diese Kunde für uns „Evangelium“, eine frohe Botschaft, daß sie uns ermutige zum Leben, auch wenn wir sterben müssen, und daß sie uns ermutige zum Beistehen dem Sterbenden im Wissen um den, der vom Tode ins ewige Leben hinübertrösten kann, getrost machen kann. Das ist das Evangelium des heutigen Sonntags.